

das lehre, was ich aus der Gefangenschaft schreiben könnte. Wenn mir ein solches Unglück begegnet, so will ich mich für den Staat opfern, und man soll alsdann meinem Bruder Gehorjam leisten, welcher ebenso wie alle meine Minister und Generale mir mit ihrem Kopfe dafür haften, daß man für meine Befreiung weder eine Provinz noch Lösegeld anbiete, und daß man den Krieg fortsetze und seine Vorteile so betriebe, als ob ich niemals in der Welt gewesen wäre."

1757 Im folgenden Jahre (1757) schlug er die Oesterreicher bei Prag und schloß dann die Stadt ein. Da kam ein österreichisches Heer zum Entsatz heran. Friedrich zog ihm entgegen. Es kam zur Schlacht bei Kolin, in der er fast die Hälfte seiner Armee verlor. Am Abend fanden ihn seine Offiziere auf einer Brunnentröhre sitzend, den Blick zu Boden gerichtet und mit einem Stöcke Figuren in den Sand zeichnend. Als der Rest seiner Garde vorbeimarschierte, brach er in Tränen aus und sagte: „Kinder, ihr habt heute einen schweren Tag gehabt, aber habt nur Geduld, ich werde alles wieder gut machen.“

Bald fand der König seinen Mut wieder. Noch in demselben Jahre schlug er die Franzosen bei Rossbach und mit seinem kleinen Heere das dreimal so große der Oesterreicher bei Leuthen.

Unterdessen waren die Russen in die Neumark eingefallen und bis Küstrin vorgedrungen. Ihr Ziel war Berlin. Schrecklich hatten sie das Land verwüstet. 1758 Friedrich schlug sie in der blutigen Schlacht bei Zorndorf und rettete die Hauptstadt. Nun folgte eine Zeit des Unglücks für Friedrich. Durch einen nächtlichen Überfall bei Hochkirch zwischen Bautzen und Löbau fügten ihm die Oesterreicher großen Schaden zu. Gegen die Russen verlor er die blutige Schlacht



Friedrichs des Großen Ansprache an seine Offiziere vor der Schlacht bei Leuthen.
Gemälde von Frh. Huber.